

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 243. Dienstag den 16. October 1832.

Preußen.

Berlin, vom 12. October. — Des Königs Maj. haben den Geheimen Bergrath Frick zum Direktor der Königlichen Porzellan-Manufactur und den Bergrath Prössel zum Direktor der Königlichen Gesundheits-Geschirr-Manufactur zu ernennen geruht.

Se. Excellenz der Königl. Würtembergische General-Inspecteur der Kavallerie, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Bismark, ist nach Hannover abgereist.

Ebendaher, vom 13. October. — Se. Majestät der König haben dem Commandanten der Festung Kosel, Obersten Liebe, die Schleife zum Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben geruht, den Kreis-Justizrath und Land- und Stadtrichter v. Paczensky zu Strehlen zum Geheimen Justiz-Rath zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich ist nach Ballenstädt abgereist.

Rußland.

Riga, vom 1. October. — Das Kaiserl. Dampfschiff „Ischora", das den Lord Durham mit seiner Familie nach Stettin brachte, ist auf seiner Rückfahrt nach Kronstadt von einem heftigen Sturm in der Ostsee befallen, und, nachdem selbiges einen Mast verloren und bedeutende Havarie erlitten, am 18ten in hiesigen Hafen eingelaufen. Es ist eins der prachtvollsten Fahrzeuge dieser Art, die bisher erbaut sind. Da das Dampfschiff durch den starken Sturm beim Einsegeln in die Bolderaa in die Brandungen gerieth, so ward es nur durch die Thätigkeit und den Muth der Besatzung und der entgegengeeilten Lootsen erhalten.

Odessa, vom 21. September. — Am 15ten d. M. traf der interimistische General-Gouverneur von Neu-Rußland, Graf Pahlen, von einer Reise in die Provinzen wieder in hiesiger Stadt ein.

Polen.

Warschau, vom 7. October. — Vorgestern früh traf der Fürst Statthalter von seiner Reise wieder in hiesiger Hauptstadt ein.

Der Minister Staats-Secretair des Königreichs Polen, Graf Grabowski, ist, auf seiner Rückreise aus den Bädern des Auslandes nach St. Petersburg, in hiesiger Hauptstadt eingetroffen.

In diesen Tagen langten der Preußische General-Konsul Herr von Niederstätter aus Pultusk, der Senator Nakwaski aus Malawies, die Generale Schmitt und Pogodin aus Lublin, der General Den aus Zamosc und der Fürst Woroniezki aus Uschlew hier ein.

Gestern reiste der Fürst Alexander Galiczyn von hier nach Kijow ab.

Die General-Direction des landschaftlichen Kredit-Vereins bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß am 1sten und 2ten d. M. in Gegenwart der abgeordneten Mitglieder des Comité's dieses Vereins und der Pfandbrief-Eigenthümer die Verloosung derjenigen Pfandbriefe stattgefunden hat, die aus dem Tilgungsfond für das laufende Semester ausbezahlt werden sollen. Es wurden im Ganzen 2867 Nummern zum Betrag von 3,433,600 Fl. gezogen.

Der verstorbene Secretair der Regierungs-Commission des Innern, Hr. Lukas Zalewski, hat dem Taubstummen-Institut, dem evangelischen und dem israelitischen Hospital hierselbst sein sämmtliches Vermögen im Betrag von 4064 Fl. vermacht, und das Testament ist vom Administrations-Rath bestätigt worden.

Mit dem 1sten d. M. gingen die Gerichtsferien zu Ende, und sämmtliche Gerichte kehrten wieder an ihre Geschäfte zurück.

Zu den Merkwürdigkeiten dieses Herbstes gehört, daß die Erdbeeren noch einmal Früchte getragen haben: es wurden ihrer in voriger Woche von den Landleuten sehr viel hierher zu Markte gebracht.

Deutschland.

Das Bayerische Regierungsblatt vom 6ten October enthält in Deutscher und Französischer Sprache folgende allerhöchste Ratification des am 7. Mai 1832 zu London abgeschlossenen Vertrags über die endliche Berichtigung der Griechischen Angelegenheiten: „Wir Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern rc. urkunden und fügen anmit zu wissen: Nachdem am 7ten laufenden Monats zwischen Uns und JJ. MM. dem Könige der Franzosen, dem Könige der vereinigten Reiche von Großbritannien und Irland und dem Kaiser aller Reußen, kraft der den hohen kontrahirenden Mächten des Londoner Präliminarvertrags vom 6. Juli 1827 durch die Griechische Nation übertragenen Gewalt, zu endlicher Berichtigung der Griechischen Angelegenheiten, vermittelst der Wahl eines Oberhauptes des neuen Staats, eine Uebereinkunft abgeschlossen worden, deren Inhalt hier wörtlich folgt: (Folgt der Vertrag, den wir bereits mitgetheilt.) So genehmigen, ratifiziren und bestätigen Wir sowohl in eigenem Namen als in Vormundschaft Unseres annoch minderjährigen, freundlich vielgeliebten Sohnes, des Prinzen Friedrich Ludwig Otto von Bayern, vorstehende Uebereinkunft nach allen darin enthaltenen Klauseln und Bestimmungen, geloben sowohl für Uns als im Namen Unseres besagten Sohnes, des Prinzen Friedrich Ludwig Otto, solche in allen ihren Punkten zu erfüllen und nichts dagegen zu unternehmen. Dessen zur Urkunde haben Wir gegenwärtige Ratifikationsakte unterzeichnet und derselben Unser Königliches Siegel beizudrucken befohlen. So gegeben zu Neapel am 27sten des Maimonats, im Gnadenjahre eintausend achthundert und zweiunddreißig, Unseres Reiches im siebenten.

(L. S.) Ludwig.
Freiherr v. Gise."

Dasselbe Blatt enthält Folgendes: „Nachdem Se. Königl. Majestät die Griechische Krone für Allerhöchstihren zweitgebornen Sohn, den Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Friedrich Ludwig Otto, Königl. Prinzen von Baiern, angenommen, und nach Art. VII. des zu solchem Ende am 7. Mai l. J. mit den Kronen von Frankreich, Großbritannien und Rußland zu London abgeschlossenen Staatsvertrags, in Folge der von diesen hohen Mächten getroffenen Einleitungen, Se. Königl. Hoheit von sämmtlichen europäischen Höfen und Regierungen in der Eigenschaft eines Königs von Griechenland bereits anerkannt worden; so haben Se. Königl. Majestät zu verordnen geruht, daß höchstgedachtem Königl. Prinzen, von dem Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an, auch in Baiern die mit der Würde und dem Titel Königl. Majestät verbundenen Ehren und Auszeichnungen überall erwiesen werden sollen; welches andurch auf besondern Allerhöchsten Befehl zu Jedermanns Wissenschaft und schuldigster Nachachtung bekannt gemacht wird.

München den 5. October 1832.

Staatsministerium des Königl. Hauses und des Aeußern.
Freiherr v. Gise. Braun."

Endlich finden sich im Regierungsblatte folgende Ernennungen: Da nach Art. IX. des Londoner Vertrags vom 7. Mai d. J. die Volljährigkeit Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland auf den Zeitpunkt des zurückgelegten 20sten Lebensjahres, d. h. auf den 1sten Juni 1835 festgesetzt ist, während Allerhöchstdesselben Minderjährigkeit aber, und bis zu ersagtem Zeitpunkte, die Befugnisse der obersten Staatsgewalt in Griechenland, im Namen des Königs, durch eine Regentschaft ausgeübt werden sollen, so haben Se. Königl. Majestät, gemäß der Allerhöchstdenselben als Vater und als hohen Mitkontrahenten jenes Vertrages durch dessen Art. X. verliehenen Gewalt, zu außerordentlichen Kommissarien und Mitgliedern der Griechischen Regentschaft zu ernennen geruht: 1) Den Staatsrath und Staatsminister außer Dienst, Kämmerer und Reichsrath Joseph Ludwig Grafen v. Armansperg; 2) den Staats- und Reichsrath Dr. Georg Ludwig von Maurer; 3) den Königl. Kämmerer und Generalmajor Karl Wilhelm v. Heideck, genannt Heidegger, und diesen dreien Mitgliedern des Regentschaftsrathes zu geeigneter Aushülfe und Verwendung, so wie zur Substitution im Falle eintretender Verhinderung des einen unter denselben, noch 4) den geheimen Legationsrath Ritter Karl von Abel beigegeben. München vom 5. October 1832.

Hamburg, vom 8. October. — Wir können unsern Lesern aus guter Quelle versichern, daß alle bisher über die Anlegung einer Chaussee zwischen Hamburg und Lübeck verbreiteten Gerüchte und Angaben irrig sind, und daß, wenn die Königl. Dänische Regierung auch schon längst diesen Gegenstand in Erwägung genommen hat, noch kein definitiver Beschluß gefaßt worden ist.

Frankreich.

Paris, vom 5. October. — Herr Thiers hatte vorgestern in Neuilly eine Audienz beim Könige. Gestern Vormittag kamen Se. Majestät zur Stadt und empfingen sofort den Herzog von Broglie und Herrn Thiers. Kurz darauf fanden sich auch sämmtliche Minister, mit Ausnahme der Herren Louis und v. Argout, in den Tuilerieen ein. Um 5½ Uhr kehrte der König nach Neuilly zurück.

Auch heute enthält der **Moniteur** noch nicht das Mindeste über die Ministerialveränderung. In der Stadt geht das Gerücht, daß der Herzog von Broglie sich weigere, in das Ministerium einzutreten, insofern Marschall Soult Conseils-Präsident würde. Als Grund soll derselbe angeben, daß es diesem Letzteren an dem wesentlichsten Erforderniß eines Präsidenten des Ministerrathes, nämlich an allem oratorischen Talente fehle. Herr v. Broglie, sagte man, würde es sehr gern sehen, wenn Herr Dupin der Aeltere mit dem Portefeuille des Justizministeriums das Präsidium übernähme. Auch zweifelt man, daß ohne diesen Herr Humann ins Ministerium eintreten werde. Das **Journal des Débats** sagt heute: „Mit dem tiefsten Bedauern zeigen wir an, daß das Ministerial-Arrangement noch immer nicht zu Stande gekommen ist. Wir begreifen sehr wohl, welche Schwierigkeiten, bei der definitiven Zusammenstellung eines Kabinets, vier Wochen vor der Eröffnung der Kammern, die vielen Combinationen bieten müssen, die erst gefaßt, dann aufgegeben und späterhin wieder aufgenommen worden sind. Wir wollen nicht nach den geheimen Absichten dieses oder jenes Staatsmannes forschen; wir wollen Niemanden Vorwürfe machen, Niemanden wählen oder ausschließen. Aber für uns, wie für Frankreich und für ganz Europa kann es kein Geheimniß mehr seyn, daß das Ministerium in diesem Augenblicke kaum noch dem Namen nach besteht. Es ist Zeit, daß diese Ungewißheit aufhöre; die öffentlichen Angelegenheiten gestatten es nicht, daß eine solche Unschlüssigkeit noch länger dauere. Möge der König in seiner Weisheit endlich entscheiden! Wir beschwören ihn darum im Namen des Landes.“

Der **Messager des chambres** schließt aus dem Tone dieses Artikels, daß die doctrinaire Partei eine Niederlage besorge. Dasselbe Blatt meldet in einer Nachschrift von heute Morgen, daß Herr Humann so eben in der Hauptstadt eingetroffen sey.

Der **Messager** will wissen, Herr Humann habe während seiner letzten Anwesenheit in der Haupstadt zu seinen Freunden gesagt: „Ich reise ab, weil ich die Möglichkeit voraussehe, daß mir ein Portefeuille angeboten werden könnte, und ich keineswegs geneigt bin, es anzunehmen. Eine Weigerung wird für mich aus der Ferne leichter seyn, als in der Nähe.“

Die **Tribune** erklärt, es sey ihr vollkommen gleichgültig, welches Ministerium an das Ruder komme, da keines derselben im Stande sey, die Schwierigkeiten des gegenwärtigen Zustandes zu überwinden. Dieser könne nur entweder durch ein großes auswärtiges Ereigniß oder durch eine neue Revolution im Innern verändert werden; im ersteren Falle sey die Rückkehr Heinrichs V. zu besorgen, im zweiten könne der Wille der Nation sich Luft machen. „Was auch geschehen mag“, so schließt das republikanische Blatt seine Betrachtungen, „es wäre eine Thorheit, wenn man auf die Mittel rechnen wollte, die das Recht darbietet. Ein Faktum hat den gegenwärtigen Zustand gegründet; Fakta machen denselben seit zwei Jahren immer verwickelter und auch nur ein Faktum wird demselben ein Ende machen.“

Der **National** behauptet, daß man Alles aufbiete, um Herrn Dupin zum Eintritte in ein doctrinaires Ministerium zu bewegen, damit man, dem Wunsche des **Journal des Débats** gemäß, sämmtliche Chefs der Majorität in der Deputirten-Kammer beisammen habe. Gelinge dies, so werde man die Bewilligung der provisorischen Steuer-Zwölftheile von der Kammer zu erzwingen suchen. Zu diesem Behufe sey der Plan entworfen, die Kammern erst zum 15. November zusammen zu berufen; vor dem 20sten könne dieselbe nicht konstituirt seyn und zur Diskussion der Adresse, wobei alle auf den Belagerungszustand, den auswärtigen Krieg und den Bürgerkrieg bezügliche Fragen erörtert werden würden, werde ein Monat erforderlich seyn. Falle die Adresse so schüchtern aus, daß sie das Ministerium nicht stürze, so wolle man sofort, also gegen Ende Decembers, die provisorischen Zwölftheile verlangen und auf der Nothwendigkeit der Bewilligung derselben bestehen; gleich nachher solle dann die Kammer aufgelöst werden.

Die Rückkehr des Herzogs von Orleans hat vortheilhaft auf die Börse gewirkt; da er indeß in einigen Tagen wieder abreist, so steht zu erwarten, daß die Fonds wieder weichen werden. Uebrigens hat der Prinz mit seinem Königlichen Vater gleich nach seiner Ankunft eine sehr stürmische Unterredung gehabt, in welcher es sich vorzüglich um den moralischen Zustand der Nord-Armee gehandelt haben soll, welche der Marschall Gerard mit dem ewigen Weiterrücken sehr unzufrieden gefunden hat, Rückschreiten und Stillhalten. Sie fängt an zu glauben, man wolle sie nur necken, da es nie zum Ausbruch kömmt. Dieser Bericht soll einen tiefen Eindruck auf den König gemacht haben.

Nachrichten aus Cherbourg vom 2ten d. M. zufolge, war die Korvette Ariane Tages zuvor aus Spithead wieder auf dortiger Rhede angekommen, nachdem am 30. September der Vice-Admiral Ducrest de Villeneuve daselbst eingetroffen war und seine Flagge auf dem Linienschiffe Suffren von 90 Kanonen aufgepflanzt hatte.

Die **Quotidienne** meldet: „Wir haben Nachrichten aus Madrid vom 26. September. Der Zustand des Königs hatte sich an diesem Tage dergestalt gebessert, daß Se. Majestät sich wieder mit den Mitgliedern der Königl. Familie und anderen vertrauten Personen unterhalten konnten.“

Das Frankfurter Journal sagt: Die Spanische Grenze scheint binnen Kurzem der Schauplatz von Ereignissen von hoher Wichkeit zu werden. Ein Armeekorps von ungefähr 20,000 Mann soll längs der östlichen Pyrenäen aufgestellt werden. Vier Regimenter Infanterie, 4 Regimenter Kavallerie und 1 Regiment Artillerie ha-

ben Ordre erhalten, sich in Marsch zu setzen. Der General Harispe, welcher zum Commando dieser Armee berufen ist, und sich zu Lacarne befand, hat in der Nacht vom 25. auf den 26. September Befehl erhalten, sich auf der Stelle nach Bayonne zu begeben. Alle gegenwärtig in der 10ten und 11ten Militair-Division befindlichen Truppen werden unter die Befehle dieses Generals gestellt.

Die Herzogin von Berry ist noch immer in der Vendée, obwohl man einerseits die Nachricht verbreitet hatte, sie sey über Dieppe nach England geflüchtet, andererseits es sey ihr gelungen über Toulon nach Italien zu entkommen. Ihr Aufenthalt in der Vendée scheint übrigens nicht ohne Grund von ihr verlängert zu werden, aber alles läßt fürchten, daß in kurzem ein allgemeiner Aufstand ausbrechen werde.

Die schon mehrmals angekündigte Broschüre des Herzogs v. Mortemart, worin dieser Diplomat sich vor dem Publikum über seine Sendung nach St. Petersburg aussprechen will, ist, wie die **Tribune** behauptet, nun wirklich unter der Presse.

Nach Briefen aus Alexandria vom 20. August wird das Dampfboot Luxor nicht vor Anfang d. M. im Stande seyn, den Nil hinunter zu fahren. Das Steigen des Nils, welches man Anfangs sehr beträchtlich erwartete, geht nur äußerst langsam vor sich. Einige Mann von der Besatzung des Luxor, die zum fünftenmale an der Dissenterie erkrankten, wurden in ein Hospital in Alexandria gebracht, wo man sie auf das sorgfältigste behandelt.

Aus Oran in Afrika hat man Schreiben bis zum 26. August. In Folge der großen Hitze hatte man damals gegen 300 Kranke. Der General Boyer ließ neue Wohnungen für die Truppen, die man aus Frankreich erwartete, einrichten, und der Bau der Festungswerke wurde mit Eifer fortgesetzt. Die Araber zeigten sich seit einiger Zeit sehr friedlich und ließen es der Stadt an Lebensmitteln nicht fehlen. Die bedeutenden Summen, welche die Französische Regierung für Oran und Bona verwendet, um diese Städte in Vertheidigungsstand zu setzen, sind der beste Beweis, daß an kein Aufgeben von Algier gedacht wird. Oran wird in Kurzem eine sehr bedeutende Festung seyn.

Aus Algier wird unterm 19. September geschrieben: „Seit zwei Tagen schwärmen aufs neue die Araber bei unsern Vorposten umher; da sie sich aber nur in einzelnen Haufen zeigen, so geht ihre Absicht wahrscheinlich mehr auf das Plündern und Stehlen, als auf einen ernstlichen Angriff; sie kommen des Nachts über den Arratsch und legen sich in Hinterhalt am Wege, um einzeln vorübergehende Personen anzugreifen; in verwichener Nacht ist ein Gendarm, der einzeln patrouillirte, von ihnen umgebracht worden."

Paris, vom 6. October. — Ueber die Bestandtheile des neuen Kabinets verlautet noch immer nichts Nähres. Dagegen enthält der **Moniteur** im nicht amtlichen Theile seines heutigen Blattes die zwei nachstehenden bedeutungsvollen Zeilen: „Der König hat den Marschall Soult, Herzog von Dalmatien, beauftragt, ihm eine neue Zusammenstellung des Ministeriums in Vorschlag zu bringen." — Dem **Messager des Chambres** zufolge, hätten die Doctrinairs keine Aussicht mehr, ans Ruder zu gelangen. Man nennt dagegen wieder Herrn Dupin den Aeltern, an den noch gestern Abend ein Adjutant des Marschalls Soult nach dem Departement der Nievre abgefertigt worden seyn soll, und außer ihm die Herren Bignon, Duperrey und Beranger. Gestern wurde unter dem Vorsitze des Königs zweimal Kabinetsrath gehalten, einmal des Vormittags, gleich nach der Ankunft Sr. Majestät aus Neuilly, das anderemal gegen Abend.

Der Kaiserl. Oesterreichische Botschafter hatte vorgestern in Neuilly und gestern in den Tuilerien eine Privataudienz beim Könige. Der Fürst von Talleyrand reist erst am 9ten von hier nach London ab. Der Graf Pozzo di Borgo wird zwischen dem 15ten und 20sten von seiner Reise hier zurückerwartet.

Die General-Majors Baron Aymard, commandirender General im Departement der Vaucluse, Merlin, Commandeur einer Kavallerie-Brigade bei der Nord-Armee, Vicomte Schramm, Commandeur einer Infanterie-Brigade in Paris, und Baron Doguereau, Commandeur des Artillerie-Corps hierselbst, sind zu General-Lieutenants befördert worden. Der General-Lieutenant Fabre hat bei der Nord-Armee das Kommando einer Infanterie-Division erhalten.

Von Arras sind am 3ten d. M. zwei Ingenieur-Compagnieen zur Nord-Armee aufgebrochen.

Die Todesstrafe des Lepage ist, auf den Antrag des Großsiegelbewahrers, von Sr. Majestät gleichfalls in lebenslängliche Festungsstrafe verwandelt worden.

Der Dr. Koreff hat dem **Temps** ein Schreiben aus London mitgetheilt, das er empfangen und worin gesagt wird, daß er in verzweifelten Fällen der Cholera kaltes Wasser bis zum Uebermaße gegeben, so daß einige Kranken bis 30 Pfund getrunken. Lange Zeit hindurch brächen sie das Wasser aus; endlich aber bliebe es im Magen, die Haut würde wieder feucht, und die Absonderung des Urins träte wieder ein, und der Kranke genese. Außerdem genesen die Kranken auch fast ohne Reaction.

Havre, vom 3. October. — Hr. Malo, Sohn des Armateurs von Dünkirchen, welcher zwei Schiffe für Don Pedro unentgeldlich ausrüstete, ist mit dem Petit Paul hier angekommen. Dieser junge tapfere Mann hat einen Schuß durch den Hals bekommen, der ihn für den Augenblick der Sprache beraubt. — Im Au-

genblick, wo der Petit Paul den Hafen von Porto verließ, segelten zwei Englische Linienschiffe von 70 und 80 Kanonen ein. — Die Passagiere dieses Fahrzeuges erzählen, daß sich Don Pedro in Porto die größte Achtung und Liebe erworben hat. Ueberall ist er selbst thätig und scheut weder Arbeit noch Gefahr. So hat er z. B. das Feuer der Batterien in allen Haupt-Momenten selbst geleitet. Sein Heer, welches beim Landen etwa 7 bis 8000 Mann zählte, hat sich bis auf 17 bis 18,000 verstärkt, weil so viel Freiwillige und Deserteure von Don Miguels Armee hinzugekommen sind. Das Franz. Bataillon, welches 400 Mann stark ist, hat 30 Mann verloren. Die Leichname der Gefallenen sind von den Miguelisten furchtbar verstümmelt worden. Leider traf dies Schicksal auch den Commandeur des Bataillons, der bei einem Ausfalle blieb. Die Zahl der Englischen Volontairs beträgt 150.

Im hiesigen Journal liest man: Die Franz. Goelette „Petit Paul", welche am 25. September aus Oporto abgesegelt ist, ist nach einer Fahrt von 6 Tagen hier eingetroffen. Sie führt 23 Franz. Militairs von der constitutionellen Fremden-Legion hierher zurück. Die Armee Don Pedro's hielt noch immer die uneinnehmbare Linie des Duero besetzt. Es ging das Gerücht, daß im Lager der Miguelisten heftiger Zwiespalt ausgebrochen sey; kleine Detaschements von der Armee Don Miguels kamen häufig nach Oporto, um sich der Sache Don Pedro's anzuschließen. Am 25sten Abends, als die Goelette sich schon auf der See befand, hörte sie eine heftige Kanonade auf der Linie von Oporto. Es ist indessen doch schnelle Hülfe nöthig, damit die Sache Don Pedro's triumphire; man darf jedoch nicht zweifeln, daß dieselbe eintreffen werde. Bis dahin hat die Armee Don Pedro's nichts zu fürchten, da Oporto so befestigt ist, daß es einer Macht von 80.000 Mann Widerstand leisten kann. — Die vortheilhafte Position von Villa-Nova ist am 24sten von den Miguelisten aufgegeben worden. Das Franz. Bataillon von 450 Mann wird wegen seiner Tapferkeit und Beharrlichkeit allgemein bewundert. Die Flotte Don Miguels befand sich bei der Abreise des Petit Paul, wie man sagt, zu Vigo.

England.

London, vom 5. October. — Die Englischen Blätter sind über die Frage, ob die nordischen Mächte die Anwendung von Zwangsmitteln gegen Holland dulden werden getheilter Meinung. Sie neigen sich allgemein zu der hin, daß diese Mächte neue Fristen bewirken werden, in der Hoffnung, daß eine Veränderung, die in Frankreich eintreten könnte, und welche durch die Erbitterung der Parteien möglich wird, nothwendig eine Veränderung in den Angelegenheiten Belgiens herbeiführen würde. Der Guardian and publice ledger drückt sich in dieser Hinsicht folgendermaßen aus: „Seit dem 21sten d. hatten fast jeden Tag und fast zu jeder Stunde des Tages und der Nacht Versammlungen der Konferenz statt. Die Nothwendigkeit, die Frage durch Zwangsmittel zu beendigen, ward in allen diesen Verhandlungen beredsem durch den Englischen Minister behauptet und durch den Gesandten Ludwig Philipps unterstützt; allein die übrigen Mitglieder waren unerschütterlich; sie verwarfen die Feindseligkeiten und verweigerten die Theilnahme an einer Maßregel, gegen welche ihre Regierungen gestimmt, und deren Folgen für die Aufrechthaltung des Friedens von Europa nicht zu berechnen sind. Dies ist jedoch nicht Alles. In den letzten Tagen ist Lord Palmerston durch die Vorstellungen der Handelsleute von London überzeugt worden, daß eine solche politische Maßregel in England sehr unpopulair seyn würde. Der Liberalismus ist bestimmt im Sinken und der verständige Theil unserer Mitbürger hat eine gute Lehre in Betreff der Einmischung Englands in die Angelegenheiten fremder Staaten erhalten, aus denen es sich nur mit Schande und Nachtheil herausziehen konnte. Die Opposition gegen die Maßregeln Lord Palmerstons war daher allgemein. Man sprach in der City den höchsten Unwillen aus und äußerte die lebhaftesten Gesinnungen zu Gunsten Hollands. Merkwürdig ist es, daß Niemand diese Gesinnung von Seiten des Brittischen Volkes besser gewürdigt hat, als der König von Holland selbst. Die Blokade seiner Häfen würde für unsern Handel verderblich seyn. Sie würde den Erzeugnissen Englischer Manufakturen, im Betrage von mehr als 2 Millionen Pfd. St. das Thor verschlossen, den Mißkredit in der Hauptstadt erzeugt und das Elend unserer Manufaktur-Städte vergrößert haben. Der König von Holland wußte, daß ein solcher Krieg in England nicht populair seyn würde; er wußte, daß die nordischen Mächte lebhaft mit ihm sympathisiren, und daß Frankreich, swohl in Betreff der Grundsätze, als der Familien-Interessen, sein einziger Feind war. Er machte daher ruhige, aber feste Vorstellungen gegen diesen Angriff, lehnte die Bedingungen, welche man ihm vorschlug, ab, verwarf jede hinterlistige Eröffnung und protestirte feierlich gegen die Maßregeln der Konferenz und gegen die Drohungen Englands und Frankreichs, mit der Erklärung, daß, wenn er angegriffen würde, er bereit wäre, Widerstand zu leisten, bis er keinen Thaler mehr bezahlen und keinen Kanonenschuß mehr thun könne! — Der Guardian behauptet, der entschlossene Ton des Königs von Holland habe den kriegerischen Eifer des Englischen Ministers abgekühlt und alle Protokolle in Lumpen verwandelt. — Die Belgische Frage wird sich, wie es scheint, auf unbestimmte Zeit in die Länge ziehen.

Es war Sir Walter Scott's sehnlichster Wunsch, in der Nähe seines Geburtsortes zu sterben, ein Wunsch, der auch erfüllt worden ist. Ein Unfall, der ihm in seiner Kindheit begegnete, beraubte ihn des Gebrauchs

eines seiner Beine; dies machte, daß er viel zu Hause blieb, und von seinem Großvater, Vater und mehreren alten Leuten in der Nachbarschaft eine große Menge von Sachen in Erfahrung brachte, welche sich auf den frühern Zustand des Landes bezogen, und, zusammengenommen mit seiner angebornen Vorliebe für Märchen und Sagen, ihm die Richtung des Geistes gaben, welche so viele außerordentliche Dichtungs-Werke hervorgebracht und die Romanliteratur des neunzehnten Jahrhunderts so ansehnlich bereichert hat. — Sir W. Scott war von mittlerer Körpergröße, mit Ausnahme seiner Lähmung, gut gebaut und sehr stark. Er liebte sehr die körperlichen Uebungen, z. B. das Ballschlagen, Hammerwerfen, Steinschieben u. s. w. In seinen Zügen lag eine ungemeine Gutmüthigkeit, ja sein Gesicht hatte sogar etwas Gewöhnliches, allein dem aufmerksamen Beobachter entgingen die hohe gewölbte Stirn und das kleine graue Auge nicht, in welchem eine Lebendigkeit und ein Feuer lag, das kein Künstler treu wiedergeben konnte, so wie um den Mund ein schlaues Lächeln spielte, das Chantrey in seiner Büste vortrefflich aufgefaßt hat. Die verschiedenen Bilder und Kupfer sind ihm alle ähnlich, aber keines erreicht eigentlich die Wahrheit. Chantrey's Büste ist bewunderungswürdig; sie wurde auf den ausdrücklichen Befehl König Georgs IV. angefertigt, und bildet in diesem Augenblick eine Hauptzierde der schönen Sammlung im Schlosse von Windsor. Georg IV. pflegte von Sir Walter zu sagen: „Es liegt ein Zauber in dem Manne, den ich bei keinem andern Menschen gefunden habe. Es ist immer als ob er mir gegenüber zu Hause wäre, und wenn er anderer Meinung ist, so macht er seine Gründe wie ein Mann, wie ein gebildeter Gesellschafter, und wie meines Gleichen geltend. Nur bei seinem Eintritt und bei seinem Weggehen kann man es merken, daß er andern Ranges ist. Ich habe nie jemanden gefunden, von dem alles dies eben so gälte."

Auf Malakka ist bekanntlich zwischen dem Gouverneur der Ostindischen Compagnie, Hrn. Fullerton, und einem der Malayischen Häuptlinge, dem Panghulu von Naning, eine Fehde ausgebrochen. Die Singapore Chronicle theilt ein merkwürdiges Manifest des Panghulu mit, in welchem zunächst die Unterhandlungen zwischen dem Panghulu und der Compagnie vollständig mitgetheilt werden, und dann über den von den Malayischen Kriegern erfochtenen Sieg berichtet wird. Es heißt darin, daß es die Absicht des Gouverneurs Fullerton gewesen sey, Naning mit dem Gebiete der Compagnie zu vereinigen, und daß er deshalb an den Panghulu geschrieben und ihn aufgefordert habe, in Malakka zu erscheinen, um von ihm eine Abtretung des Landes zu erlangen. Der Panghulu, eingedenk seiner früheren Traktate mit der Compagnie, habe dem Gouverneur geantwortet, und ihm bewiesen, daß die Compagnie keinen Anspruch auf die Herrschaft über Naning habe, sondern nur die Geschenke verlangen könne, die durch einen Traktat mit dem Obersten Taylor im Jahre 1801 festgesetzt worden wären. Diese Geschenke wolle der Panghulu als Zeichen freundschaftlicher Gesinnungen auch fernerhin regelmäßig einsenden; aber nach Malakka werde er sich nicht begeben. Dann, so fährt das Dokument fort, hätten diese Angelegenheiten eine Zeit lang geruht; aber es sey nicht die Absicht der Compagnie gewesen, sich ruhig zu verhalten, oder den alten, lange bestehenden Gebräuchen Achtung zu erweisen. Sie schickte Herrn Church nach Naning, um sich von Seiten des Gouverneurs mit dem Panghulu zu berathen. Dieser ertheilte ihm auf eine sehr herablassende Weise Audienz, und da der Panghulu wünschte, daß die Compagnie durch ihren eigenen Abgesandten von der Wahrheit seiner früheren Behauptung überzeugt werden möchte, so ließ er ihn den Traktat mit dem Oberst Taylor, dessen Unterschrift das Siegel der Compagnie beigefügt war, im Original vorlegen. Nachdem Herr Church diesen Traktat gelesen hatte, kehrte er nach Malakka zurück. Nichtsdestoweniger schrieb der Gouverneur Fullerton bald darauf einen zweiten, in unangemessenen Ausdrücken abgefaßten Brief, worin er den Panghulu wiederholentlich und in einem drohenden Tone aufforderte, persönlich in Malakka zu erscheinen. Da der Panghulu aber dieser Aufforderung wiederum nicht Folge leistete, so schlief die Sache wieder ein, und der Gouverneur Fullerton that bis zu seiner Abreise nach Europa weiter keinen Schritt in dieser Angelegenheit. Hierauf, heißt es im Verlaufe des Dokumentes, nahm die Compagnie viele Veränderungen in ihrer Verwaltung vor; die Stelle eines Gouverneurs und Richters in Malakka fiel fort. Herr Robert Ibbeston wurde Ober-Resident der Compagnie, wohnte bald in Malakka, bald in Singapore, bald in Pulu Penang, und sandte keine Briefe oder Boten an den Panghulu. Als dieser einmal gewisse Ländereien, als deren Verwalter er einen gewissen Inchy Surin eingesetzt, wieder unter seine eigene Leitung genommen hatte, flüchtete jener Surin nach Malakka, und reichte eine Bittschrift bei der Compagnie ein, worin er behauptete, daß jene Ländereien ihm gehörten, und bat, daß man ihm wieder zum Besitz derselben verhelfen möchte. Die Compagnie, dieser lügenhaften Behauptung Gehör schenkend, schrieb an den Panghulu, und bestand darauf, daß Inchy Surin wieder in den Besitz seines Eigenthums gesetzt werde. Der Panghulu antwortete, daß jene Ländereien ihm und keinem Anderen gehörten, und fragte, mit welchem Rechte die Compagnie sich in seine Angelegenheiten mischte? Nachdem die Compagnie sah, daß der Panghulu sich bei keiner Gelegenheit ihrer Autorität unterwerfen wollte, so ließ sie nun ohne Weiteres eine Armee in Naning einrücken, der aber der Panghulu ein zahlreiches und tapferes Heer entgegenstellte, und gegen die er die Wege im Lande stark befestigen ließ. Hierauf geht das Dokument zu den militairischen Operationen über, deren Resultate durchgehends als vortheilhaft für die Truppen des Panghulu geschildert werden.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 6. October. — Den neuesten bis zum 2. Juli reichenden Nachrichten aus Batavia zufolge, war der Aufruhr der Chinesischen Kolonisten als vollkommen gedämpft zu betrachten. Die Bewohner der Provinz Krawang, in welcher derselbe stattgefunden, waren größtentheils wieder in ihre Wohnsitze zurückgekehrt und die einzeln umherirrenden Chinesischen Insurgenten fast alle von der Polizei und den Einwohnern festgenommen und der Behörde überliefert worden. Der Major Michiels, der die Expedition gegen die Aufrührer mit großer Umsicht und Unerschrockenheit geleitet hat, ist vom General-Gouverneur in Anerkennung dieser Dienste zum Oberst-Lieutenant befördert worden. Das Benehmen der Truppen, sowohl der Niederländischen als der des Ali-Bassa Praviero-Dirdscho, verdient das größte Lob.

Die Arnheimsche **Courant** enthält nachstehenden Artikel: „Glaubwürdige und in der Regel wohlunterrichtete Personen sprechen die Ueberzeugung aus, daß die Niederländische Regierung mehr als je entschlossen ist, ungerechten Forderungen, von welcher Art und mit welchen Drohungen sie auch gepart seyn mögen, durchaus nicht nachzugeben, und jedem Angriffe, von welcher Seite derselbe auch kommen möge, die Spitze zu bieten. Es würde unvorsichtig seyn — was auch jeder Unbefangene und Unparteiische zugestehen wird — aller der Maßregeln, welche entweder schon getroffen worden sind, oder zu denen unverzüglich geschritten werden wird, in diesem Augenblicke öffentlich zu erwähnen; das aber können wir mit voller Ueberzeugung versichern, daß die Holländische Nation in dem unerschütterlichen Vertrauen, welches sie in die Regierung gesetzt hat, beharren darf und sich darin nicht getäuscht sehen wird. Die Ehre und die Wohlfahrt von dem getreuen Nord-Niederland wird nicht geopfert werden; dieses klassische Land der Bürgertugend und Bürgertreue wird — und vielleicht früher, als Manche erwarten — die Früchte seiner Standhaftigkeit ernten, und sollten wir — was sich indessen noch immer dürfte bezweifeln lassen — von der Uebermacht angegriffen werden, dann vielleicht würde der Augenblick gekommen seyn, die schönen ruhmvollen Seiten, welche unsere neueste Geschichte darbietet, mit einer sehr wichtigen noch zu vermehren; dann würden wir, und wahrscheinlich nachdrücklicher als zuvor, dem erstaunten Europa zum zweitenmal zeigen können, was eine Nation von drittehalb Millionen Seelen vermag, deren Wahlspruch ist: „Einigkeit erzeugt Stärke!“

Belgien.

Brüssel, vom 6. October. — Der gestrige und heutige **Moniteur** sind mit Verordnungen über die neue Organisation der Gerichtshöfe angefüllt.

Durch eine vom Kriegsminister gegengezeichnete Verordnung vom 5. October wird festgesetzt: 1) Die aktive Armee wird künftig aus 5 Divisionen bestehen: 4 Infanterie-, und 1 Kavallerie-Division. — 2) Die 1ste und 2te Division behalten ihre jetzigen Benennungen bei. — 3) Die sogenannte Reserve-Division rückt in die Linie ein, und heißt fortan 3te Division. — 4) Die bisherige 3te Division wird die 4te Division. — 5) Die 5te Division wird aus drei Kavallerie-Brigaden, reitender Artillerie und Reserve gebildet. — 6) Die Flandrische Division heißt von jetzt an die 6te Division, ohne jedoch, bis auf weitern Befehl, zur Hauptarmee zu gehören. — 7) Es werden im Innern des Königreiches 2 Infanterie-Reserve-Brigaden gebildet.

Der größte Theil der hiesigen Blätter spricht seine Unzufriedenheit mit den Ernennungen der richterlichen Beamten aus und schreibt dieselben dem Einfluß der katholischen Partei zu.

Die **Union** meldet, daß seit einigen Tagen an 20,000 Einquartierungs-Billets für die Französische Armee in Brüssel gearbeitet werde.

Der General-Intendant der Französischen Nordarmee, Herr de la Neuville, ist gestern Abend von hier nach Valenciennes abgereist.

Der hiesige **Moniteur** nimmt nachstehenden Artikel des **Memorial** in sein Blatt auf, und giebt demselben dadurch einige Bedeutung: „Als Herr Goblet das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten in der Absicht übernahm, einen Versuch zu einer direkten Unterhandlung mit Holland zu machen, gaben wir gleich unsere Zweifel an dem Erfolg eines solchen Schrittes zu erkennen, und verbargen unsere Besorgnisse über den Weg nicht, den das Französische Kabinet einschlagen möchte, wenn die Unterhandlung sich bis zu dem Augenblick verzögerte, wo es vor den Kammern erscheinen müßte. Unsere Vermuthungen über die Unwahrscheinlichkeit einer billigen Unterhandlung mit dem Könige von Holland scheinen bis jetzt durch die Form und den Inhalt seiner Antworten und durch die, welche seine Bevollmächtigten sowohl dem Lord Palmerston als der Konferenz ertheilt haben, vollkommen gerechtfertigt. Wenn der König von Holland und seine Bevollmächtigten auf ihrer Weigerung beharren, zu einem billigen Arrangement mit Belgien nicht die Hand bieten zu wollen, so ist es möglich, daß wir, weit davon entfernt, unsere moralische Stellung zu verschlimmern, dieselbe vielmehr verbessert haben; denn zwei Sachen sind alsdann klar festgestellt; erstens nämlich, daß Belgien alle versöhnende Maßregeln, die man von ihm im Interesse des Europäischen Friedens verlangen konnte, erschöpft hat; und zweitens, daß jede Hoffnung auf eine gütliche Ausgleichung mit Holland eine Täuschung ist. Andererseits ist es wahr, daß wir die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten, die allgemein als das einzige wirksame Mittel, um zu einer Lösung zu gelangen, betrachtet wird, verschoben haben. Aber in dieser Hinsicht ist noch Alles wieder gut zu machen. — Wenn es nach dem Versuch, den Belgien gemacht hat, eine

direkte aber kurze Unterhandlung mit Holland zu eröffnen, erwiesen ist, daß der Streit auf diplomatischem Wege nicht geschlichtet werden kann, so werden England und Frankreich wahrscheinlich von uns aufgefordert werden, zur Ausführung ihrer Verpflichtungen zu schreiten. Wenn sie ernstlich die Lösung der Belgischen Frage wollen, und eine jener Mächte hat das größte Interesse dabei, dieselbe zu beeilen, so ist die Jahreszeit noch nicht so weit vorgerückt, um der Anwendung von Zwangs-Maßregeln Hindernisse in den Weg zu legen. Wenn sie sich weigern, ihre Versprechungen zu erfüllen, so können wir fast zu jeder Zeit die Feindseligkeiten wieder aufnehmen, und besonders die Citadelle von Antwerpen belagern. Der größere Theil der Journale hat gemeldet, und das Ministerium hat der Behauptung nicht widersprochen, daß die unserem Gesandten ertheilten Vollmachten sowohl ihrem Wesen als ihrer Dauer nach sehr beschränkt sind. Sie sollen, wie es heißt, mit dem zehnten October ablaufen. Am 10. October können wir also, wenn kein gütlicher Vergleich mit Holland zu Stande gekommen ist, die Stellung wieder einnehmen, welche wir vor dem Eintritt des Herrn Goblet ins Ministerium inne hatten; nur mit dem Unterschiede, daß wir den Wünschen der Kabinette Englands und Frankreichs entsprochen und ganz Europa bewiesen haben, daß eine friedliche Lösung der Belgisch-Holländischen Frage unmöglich ist. — Um den Vortheil einer solchen Stellung zu verlieren, müßte das Belgische Ministerium entweder die Vollmachten seines Gesandten erneuern, oder es müßte versäumt haben, sich vorher von England und Frankreich die Versicherung geben zu lassen, daß die Unterhandlung nicht in das Unbestimmte umherschweifen, sondern sich auf die von Lord Palmerston nach dem Haag gesandten Vorschläge beschränken solle. Ohne diese Vorsichts-Maßregel könnten die Kabinette Englands und Frankreichs uns vielleicht vorwerfen, daß wir nicht wirklich dem von ihnen ausgesprochenen Wunsch Genüge geleistet hätten, eine direkte Unterhandlung, mit Holland eröffnet zu sehen, eine Unterhandlung, durch die, wie es scheint, die später etwa zu ergreifenden Zwangs-Maßregeln als vollkommen gerechtfertigt erscheinen sollten. Wir hoffen, daß in dieser Hinsicht das Ministerium seine Bürgschaften hat. Der entgegengesetzte Fall würde eine große Unvorsichtigkeit seyn. Was die Erneuerung der Vollmachten des Belgischen Gesandten betrifft, so können wir nicht glauben, daß Herr Goblet auch nur einen Augenblick daran denkt. Die direkte Unterhandlung konnte von ihm immer nur als die letzte noch zu erfüllende Formalität angesehen werden. Etwas Anderes darin sehen, die Unterhandlung ernsthaft nehmen wollen, würde heißen, sich in einer groben Falle haben fangen lassen. Die Stellung des Ministers vor den Kammern würde unerträglich seyn, wenn die Unterhaltung sich bis zu ihrem Zusammentritt verlängerte. Wir zweifeln, daß sich ein einziger Mann in Belgien finden würde, der seine Verantwortlichkeit mit ihm theilen möchte. Die Unterhandlung verlängern, hieße die Bildung eines Kabinettes unmöglich machen, die Regierung suspendiren!"

Brüssel, vom 8. October. — Vorgestern Nachmittag ist Lord Durham mit seiner Famlie in Brüssel angekommen und im Hotel Bellevue abgestiegen. Unmittelbar nach seiner Ankunft begab sich Lord Durham nach dem Palaste, wo er eine Privat-Audienz beim Könige hatte. Am Abend speisten Lord und Lady Durham beim Könige, und morgen werden dieselben ihre Reise nach London fortsetzen.

Schweiz.

Orb (Kanton Waadt), vom 21. September. — Heute langte der Herzog Karl von Braunschweig in Begleitung eines Gendarmerie-Chefs hier an. Man glaubt, daß er diese Stadt zu seinem Aufenthaltsort gewählt habe. Der genannte Chef hat sich, dem Vernehmen nach, von den Behörden einen Beglaubigungsschein darüber ausfertigen lassen, daß er den Herzog auf Schweizerisches Gebiet gebracht hat.

Türkei.

Die Agramer Zeitung meldet aus Serajevo unterm 11. September: „Bis jetzt ist noch kein einziger von denen aus Bosnien und Türkisch-Croatien durch unsere Stadt in das Lager des Wesirs abgeführten Hauptleute zurückgekehrt, und wie es heißt, werden dieselben auch schwerlich mehr zurückkehren, obgleich sich ihre Güter noch immer in den Händen ihrer Familien befinden. — Die regulairen Truppen marschiren gegen Thrazien, wohin auch die eben ausgehobenen Rekruten geschickt werden. — Man sagt, daß sich bei Philippopolis ein großes Lager bilden, und daß sodann die gesammten daselbst eintreffenden Kriegstruppen nach Konstantinopel marschiren werden. In diesem Paschalik verblieben bis jetzt nur mehr die irregulairen Albanesischen Truppen, deren Anzahl sich auf 8000 Mann beläuft. Dieses kriegerische Volk kann große Strapazen und vielen Mangel ertragen. — Wir sind jetzt sehr schnell von einer militairischen Regierung zur Civilverwaltung übergegangen, indem, anstatt den vorigen Hauptleuten, die Mussellims (Civilverwalter) aufgestellt wurden, von welchen man Besseres hofft, da sie die Verhältnisse, Sitten und Sprache des Landes mehr inne haben. — Die Auflagen und Abgaben sind gegenwärtig sehr groß, und wie durch die Revolution der Feldbau und der Handel gänzlich vernachlässigt wurde, so ist man auch gar nicht im Stande, dieselben entrichten zu können."

Beilage zu No. 243 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 16. October 1832.

Türkei.

Trapezunt, vom 7. August. — Es ist hier kürzlich nichts Merkwürdiges vorgefallen, außer einer Expedition gegen die Empörer von Surmene. Memitsch Pascha verließ an der Spitze von 4500 Mann irregulairer Truppen Trapezunt am 26. Juni. Bei seiner Erscheinung auf dem Gebiete von Surmene setzten ihm die Einwohner nur einen sehr schwachen Widerstand entgegen; mehrere legten die Waffen nieder; nur ein Theil verließ seine Wohnung, um einen Zufluchtsort auf den benachbarten Bergen zu suchen, wo sie mit Vortheil die Truppen des Pascha's bekämpfen zu können hoffen, aber der Mangel an Lebensmitteln und Munition wird ohne Zweifel diese Rebellen nöthigen, sich der Gnade des Pascha's zu unterwerfen, der, bereits Meister der ganzen Küste dieses Distrikts, wachsam beschäftigt ist, alle Mittel abzuschneiden, welche ihre Vertheidigung verlängern können. — Der Gesundheitszustand der Stadt, so wie unserer Umgebung ist befriedigend; seit drei Monaten haben wir keinen Pestfall gehabt.

Griechenland.

Folgende Aktenstücke, welche in keiner Griechischen Zeitung erschienen sind, verbreiten viel Licht über den Zustand der öffentlichen Meinung in Griechenland und sind gegenwärtig um so wichtiger als dem Inhalte derselben gemäß, die Residenten der alliirten Mächte sich gegen die Zusammenberufung und die Beschlüsse des National-Congresses erklärt haben. I. Schreiben Colocotronis vom 11ten (23sten) Juni an die Herren Residenten der verbündeten Mächte Englands, Frankreichs und Rußlands. Nachdem der General, welcher sich „Oberbefehlshaber des Peloponneses" unterzeichnet, die gegenwärtige provisorische Regierung als eine illegitime und habsüchtige geschildert hat, fährt er also fort: „Die Willkühr und Gewaltsamkeit der Regierung hat sich zuletzt einem so offenkundigen und lächerlichen Wahnsinn hingegeben, daß sie bei einer Versammlung eines National-Congresses um Beistand bettelt; ohne aber jetzt zu untersuchen, ob die Zusammenberufung einer solchen Versammlung unter gegenwärtigen Zeitumständen nöthig sey, ist es einleuchtend, daß es keine legitime National-Versammlung geben könne, wenn sie erwiesener Maßen von einer illegitimen Regierung zusammenberufen worden ist, die das Volk durch Schrecken einschüchtert und die von ihren Parteimännern unterstützt ungesetzliche und gewaltthätige Mittel anwenden wird, um ihre habsüchtigen Zwecke durchzusetzen. Der Peloponnes wird auf der Forderung bestehen, den letzten Artikel hinsichtlich einer vermittelst der freien Abstimmung der Nation selbst eingeführten rechtmäßigen Regierung ausgeführt zu sehen, da er sich schwerer Verantwortlichkeit aussetzen würde, wenn er willkührliche Deputirten gewähren ließe. Sollte die Gewalt ihn zwingen, von der illegitimen Junta ernannte Mitglieder anzunehmen, so wird dies alsdann seiner Schuld nicht beizumessen seyn." — II. Der Commandant der Festung Patras Rio, ꝛc., General Kizo Tzavella an alle Hellenen. „Mit Vergnügen übergebe ich der Oeffentlichkeit die Protestation, welche der Befehlshaber von Ost-Griechenland, Oberst Johann von Gura, erlassen hat. Das Publikum wird daraus ersehen, daß die ganze Nation, die Handlungen der für das Vaterland so verhängnißvollen Regierung erwägend, sich aus Rücksicht für das wahre Heil des Staates und für die Befreiung von der Gewaltthätigkeit gegen dieselben auflehnt; die Patrioten dürfen sich daher der Hoffnung hingeben, daß die Nation sehr bald von der Last einer willkührlichen und illegitimen Regierung befreit seyn werde. Patras vom 19ten (31sten) Juli." — III. Protestation des Befehlshaber von Ost-Griechenland, Oberst Johann von Gura, datirt Salona vom 12ten (24.) Juli, und gerichtet an seine Mitbürger. Der Oberst erklärt im Eingang dieses Aktenstücks die Ursachen, warum er nicht früher schon eine öffentliche Demonstration gegen die usurpirende Regierung gemacht habe. Unter den Missethaten der Regierung zählt er auch die auf, daß sie Türken, die persönlich gegen Griechenland gefochten, in Sold genommen habe, um die Fahnen der Unabhängigkeit zu vertheidigen! „Aber das schrecklichste von Allem," heißt es dann, „ist, daß die Usurpation ihre ungerechte Handlungen durch eine National-Versammlung zu heiligen sich bemüht, zu welcher größtentheils Deputirte geschickt sind, die, aller gesetzlichen Vollmachten baar, von der Gewalt bestochen sind. Dieser Congreß ist gezwungen sich zu versammeln, und wo? innerhalb des Schutzbereichs der Kanonen der Junta! Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo ich und die Truppen unter mir protestiren müssen, wie ich denn hiermit protestire, gegen eine ungesetzliche und willkührlich errichtete Regierung, im Namen der Interessen der Nation, im Namen der Protokolle und im Namen Sr. K. Hoheit unseres Souverains Otto; und fordere ich im Sinne dieser Protokolle, eine nicht durch Waffengewalt, sondern durch die freien Stimmen des Volkes zu errichtende Regierungsjunta. Diese Junta wird unverzüglich die Einheit des Volkes herstellen, wird die Herren Deputirten in einer National-Versammlung vereinigen, auf diese Weise der Nation ihr verlornes politisches Daseyn wieder schenken, und die Communication wieder eröffnen, indem sie nach der Vorschrift der Gesetze regiert, bis zu der so sehnlich herbeigewünschten Ankunft unsers Für-

sten, in welchen das Volk sein ganzes Vertrauen gesetzt hat, von dem düstern Augenblicke an, wo dem unschuldigen Blut seines tugendhaften Gouverneurs entstiegen, finstre Nebel das Vaterland umhüllten und es in Bürgerkrieg und alle die Uebel stürzte, unter denen es noch jetzt seufzt." Am Schlusse dieser Protestation berichtet Gura noch, daß er von den sämmtlichen übrigen Militair-Commandanten Briefe vom 5ten (17ten) Juli erhalten habe, die ganz in demselben Sinne geschrieben wären, und verspricht mit Begeisterung seine Mitwirkung zu den Anordnungen Colocotroni's. — IV. Brief Gura's vom 12ten (24sten) Juli an den (bekanntlich von dem gegenwärtigen National-Congreß aufgehobenen) Senat Griechenlands. Der Oberst schickt demselben seine Protestation (III.) mit der Bitte, sie den Residenten der 3 Mächte mitzutheilen. Unter andern sagt er: „An Sie, meine Herren, wendet sich die Nation, von Ihnen erwartet sie die Wiederherstellung der Ordnung; wir haben nur Ihre Beschlüsse zu respektiren und sie mit allen Kräften in Vollziehung zu setzen ꝛc."

M i s c e l l e n.

Die in Stralsund erscheinende Wochenschrift Sundine enthält in einem Schreiben aus Stralsund vom 30sten v. M folgende interessante naturhistorische Merkwürdigkeit: Im Frühling dieses Jahres, um die Mitte des Monats April, zeigte sich eine große Schaae von Seeraben — eine außerordentliche Erscheinung an unserer Küste — auf einer Landspitze von Rügen, der Drigge genannt. Dies durch zwei Inwieken ausgehölte Halb-Inselchen schiebt sich südöstlich hinter Stralsund und dem Dänholm in einem von der Meerenge zwischen Pommern und Rügen gebildeten Bassin vor. Bei seinem Anfange ist es schmal, seine Länge beträgt ungefähr eine halbe Meile, sein Umfang etwa 5 Hufen Landes. Es liegt etwas hoch, hat jedoch ebenen Boden und trägt anmuthige dichte Holzungen, mit Eichen und Ellern von schlankem Wuchse. Vorzugsweise auf dem ganzen Rügenlande haben die Seeraben diesen Ort zu ihrem Sommeraufenthalt gewählt und auf dieser Stätte auch wieder nur ein einziges Gehölz zu ihrer Horstung ausersehen, welches sich durch dichtes Unterholz und starken Baumwuchs vor den andern auszeichnet. Bei ihrer Ankunft fingen die Seeraben damit an, die Reiher, welche bisher in der gedachten Holzung alljährlich genistet hatten, feindlich zu vertreiben und auszurotten, und bauten nun ihre zahllosen Nester in den höchsten Zweigen der schlanken Eichen und Ellern verträglich nebeneinander. Diese Nester waren ausschließlich von Dornen gebaut, sehr hoch und tief. Im Laufe des Sommers brüteten sie dreimal und legten 4 bis 6 Eier, von der Größe derjenigen wilder Enten und von blaßgrüner Farbe. Den ganzen Tag hindurch schwärmten sie in Schaaren auf den Fischfang, und die Stralsunder Fischer, welche ihnen oft zugesehen, können nicht genug klagen, wie sehr sie ihre Reviere ruiniren und gänzlich zu verderben drohen. Sie sind die gewandtesten und geschicktesten Fischräuber, schwimmen unglaublich schnell auf dem Wasser, daß es selbst Wellen davon wirft, tauchen bis auf den Grund wie ein Seehund und schießen eine solche Strecke unter dem Wasser fort, daß man darüber erstaunen muß. Mit dem stärksten Hecht, mit dem größten Aal im Schnabel sieht man sie emporkommen, ihn verschlingen, heimfliegen und wiederkehren, und dabei sind sie gefräßig wie ein Wolf und geschäftig wie die Ameisen. In dem Gehölze, wo sie horsteten, fand man häufig Aale und Hechte von bedeutender Größe, die aus dem Neste gefallen waren und welche sie wegen des dichten Unterholzes nicht wieder aufsuchen konnten. An den Aalen war der Kopf oft verweest, während sich der Schwanz noch regte, und dies erklären die Fischer so, daß sie alle Fische beim Kopf-Ende zu verschlingen anfangen, der Kopf sogleich in den Magen begraben wird, während der andere Theil der Fische im Schlundsacke bleibt, und daß sie bei den Jungen im Neste den ganzen Fisch, wie der Pilikan, wieder von sich geben, wo dann der Kopf von der Hitze und Bewegung des Magens schon zum Theil zerstört ist. Die Jungen, von denen mehrere lebendige Exemplare in Stralsund vorhanden sind, zeigen sich eben so gefräßig als böse, verschlingen im Nu die verhältnißmäßig größten Fische und fahren dem Menschen gleich nach dem Gesichte; besonders richten sie ihren Angriff nach den Augen und sind also den Kindern sehr gefährlich. Die Alten nehmen es mit ihrem scharfen, großen Schnabel kühn mit dem stärksten Raubvogel auf und mehrere Leute sahen es unter Anderem auf dem Drigge mit an, wie ein Seerabe und ein Gänse-Aar kämpfend aus der Luft auf den Breesch fielen, und sich auf der Erde wüthend herumbissen. Ungeachtet dem Seeraben die ganze Brust aufgerissen war und seine Eingeweide heraushingen, so konnte der Gänse-Aar ihn doch nicht völlig bezwingen und nahm nach vergeblicher Anstrengung die Flucht, worauf der Seerabe todt hinsank. Auf einen flügellahm geschossenen Seeraben hetzte man zwei Dachshunde, die aber bald von ihm abließen; darauf trieb man zwei Puterhähne herbei, welche ihn sogleich angriffen, er wehrte sich aber so kräftig, und verbiß sich bald an dem einen Puter so wüthend, daß man ihm den Schnabel aufbrechen mußte, worauf er getödtet wurde. Wie die Seeraben auch zu Tausenden auf dem Drigge gewesen und sich zu Tausenden vermehrt haben, so sind sie doch gegenwärtig alle fortgezogen und sammeln sich in der Gegend von Barhöft am Strande, um ihren Flug übers Meer zu nehmen. Auf dem Drigge sind alle oberen Zweige der Bäume des Gehölzes, worin sie gehorstet, kahl von ihrem Daraufsitzen, und sehen aus, als wenn sie von Raupen abgefressen wären; sämmtliches Unterholz erscheint wie angekalkt von ihrem weißen Unrath. Seltsam ist es an und für sich, daß ein Seevogel

mit Schwimmfüßen auf hohen Bäumen sitzt und nistet. Niemals haben sich an den Küsten Neu-Vorpommerns Seeraben gezeigt, und ein 80 Jahr alter Oberförster, welcher 60 Jahre auf dem Darß im Amte gewesen ist und zahllose Seevögel auf dieser waldreichen Insel geschossen und ausgestopft hat, versichert, auch nicht einmal eine Feder jenes gesehen zu haben. Was die Gestalt des an unserer Küste sich gezeigten Seeraben betrifft, so gleicht diese der Abbildung des Chinesischen, dessen man sich in China zum Fischfange bedient, in allen Theilen. Er ist von der Größe einer halberwachsenen Gans, hat einen rabenähnlichen sehr langen Schnabel, der vorn umgebogen und sehr scharf ist, einen Entenkopf, eine kleine unmerkliche Zunge und unter dem Schlunde einen Beutel wie der Pelikan, einen Schwanenhals, der im Sitzen immer auf dem Rücken ruht, blaue Augensterne, einen runden Schwanz, schwarze vollständige Rabenfüße mit vier Zehen, von denen der hintere ganz einwärts gebogen ist und die mit einer Schwimmhaut versehen sind. Seine Grundfarbe ist schwarz, spielt aber ins Braune; die Brust ist bei einigen weißlich. Von dem Landraben unterscheidet er sich nur dadurch, daß er dreimal größer und zehnmal gefräßiger ist und seine Aesung aus dem Wasser holt. Dies üppige, reichliche Futter macht es denn auch wohl, daß er dreimal in einem Jahre brütet. Ob übrigens dieser Vogel nun wirklich der Chinesische Seerabe ist, oder der gewöhnliche, welcher nach Aussage von Schiffern und eines im hohen Norden bekannten Dänen sich an der Küste von Norwegen häufig aufhalten und in den dortigen Klippen nisten soll, möchte um so schwerer zu beweisen seyn, als er seine nordische Natur bei uns ganz verläugnete und in den höchsten Eichen sein Nest bauete.

Aus Arnsberg meldet man unterm 1. October: „Der jüngere Freiherr v. Fürstenberg hatte am 25sten v. Mts. auf einer Reise zu Pferde, nachdem er, ganz allein reitend, mit einer Pistole nach einem Raubvogel geschossen und dieselbe frisch geladen und am Halse des Pferdes stehend, wieder in die Satteltasche stecken wollte, das Unglück, daß das Gewehr losging und der Schuß durch die Satteltasche ihm in den Unterleib fuhr, so daß er sofort hinstürzte und, nachdem er noch auf dem Felde liegend das Abendmahl erhalten, nach 12 Stunden den Geist aufgab. Er war ein wohldenkender, allgemein geachteter Mann, der eine Frau und 6 Kinder hinterläßt. Wem sollte sich bei diesem Unfalle nicht die Bemerkung aufdringen, daß die Perkussions-Schlösser doch manches Unheil anstiften?“

Im Königreiche Sachsen scheint man ernsthaft mit Auswanderungsplanen umzugehen, und die Regierung selbst widmet ihnen große Aufmerksamkeit. So hat sie jetzt verschiedene Fragen aufgeworfen, welche der Sächsische Handelsstand beantworten soll. Die wesentlichsten sind: In welchen überseeischen Ländern und Gegenden für Sächsische Auswanderer ein Unterkommen vorzugsweise zu hoffen sey? Welchen geringsten Betrag von Geldmitteln eine Familie besitzen müsse, um an einem solchen vortheilhaften Orte ein bleibendes und gutes Unterkommen zu finden? Ob dies mit Ansiedlung und Grundbesitz verbunden sey, oder ob auch ohne dieselben Familien ein leidliches Auskommen finden können? Welche Maßregeln von hier aus vielleicht zu ergreifen wären, hiesigen armen Auswanderern die Ueberfahrt zu erleichtern? Es geht daraus hervor, daß die Regierung die Auswanderung begünstigen will.

In dem Badeorte Cauterets in den Pyrenäen fand vor Kurzem ein schrecklicher Vorfall statt. Ein junger, vornehmer und reicher Engländer hatte sich mit seiner jungen, reizenden Gattin an das Ufer des tiefen und reißenden Stromes begeben, der diesen Badeort durchfließt. Der Mann vertrieb sich die Zeit damit, mit seinem Stocke die glänzenden nahe am Ufer liegenden Kiesel aus dem Wasser zu schnellen. Plötzlich entfällt ihm der Stock; er beugt sich nieder, um ihn zu ergreifen, verliert das Gleichgewicht und stürzt in den Strom. Die Frau sieht es, und stürzt sich, ohne Gefahr und Kräfte zu berechnen, ihrem Gatten nach, um ihn zu retten. Es gelingt ihr mit einer Hand die Schöße seines Rocks zu fassen, und um sich gegen die Heftigkeit des Stromes, der sie fortzureißen droht, zu schützen, ergreift sie mit der andern einen verdorrten Zweig, dieser aber bricht und beide verschwinden in den Wirbeln des schäumenden Stroms. Ihr in der Nähe befindlicher Diener erhebt ein lautes Geschrei; man eilt hinzu, zieht die Unglücklichen aus dem Wasser, aber leblos. Ganz Cauterets ist trostlos und der Diener auf dem Wege wahnsinnig zu werden.

Man berichtet aus Bramstedt: „An unserer Chaussee wird jetzt aus Granit eine Brücke gebaut, der im nächsten Jahre eine zweite, jedoch noch größere, folgen soll, wozu die Kosten auf ungefähr 100,000 und 120,000 Mark angeschlagen werden. Erstere erhält 3 Bogen mit 16 Fuß Spannung, und jene größere 3 Bogen mit 20 Fuß Spannung. Die großartige Ausführung dieser Bauten erregt Bewunderung, da vielleicht hölzerne Brücken für manches Jahr hinreichend gewesen, und so ein bedeutendes Kapital erspart worden wäre.

In den nördlichen Provinzen Schwedens ist die Getreidenoth zu einer furchtbaren Höhe gestiegen. Die Landeshauptleute von Nordbothnien und Jemtland sind eigends nach Stockholm gereist, um darüber Auskunft zu geben. Der Nothstand rührt daher, daß die Ernte durch Nachtfröste gänzlich zu Grunde gegangen ist. Es wird nun großer Eile bedürfen, um noch vor der Hemmung der Schifffahrt Zufuhr herbeizuschaffen. In Nord- und Westbothnien soll die Hälfte der Bevölkerung ohne Brod seyn. Schon im vorigen Jahre wur-

den den nothleidenden Landschaften 200,000 Rthlr. Banko aus der Staatskasse dargeliehen, die sie nicht allein jetzt nicht zu ersetzen vermögen, sondern sogar zur öffentlichen Wohlthätigkeit ihre Zuflucht zu nehmen genöthigt sind.

Thiersch beschreibt in dem Bericht seiner Reise über die Ebene von Pyrgos die Aussicht auf die Olympia von dem Vorsprunge eines Berges. In der größten Ferne gegen Süden ziehen sich die Ryrodunia-Gebirge hin, östlich zeigen sich die Arkadischen in gleicher Weite, und im Norden erheben sich die steilen Gipfel des Olenos, wo die Eparchien von Patras, Kalabrita und Gastuni zusammenstoßen. Unterhalb dieses großen Amphitheaters ist der Raum mit Bergen zweiter Ordnung erfüllt, die, aus Thon, Lehm und Dammerde gebildet und bis zu ihren Gipfeln begrünt und bewaldet, in ihren schönen Thälern mit dem herrlichsten Grün und einer großen Ueppigkeit von Farben prangen. In einem jener Thäler liegt nun Olympia. Da Alles, was von jenen Bergen durch den Regen herabgeschwemmt wird, dem Anbau günstig ist, so sind alle die Thäler ungemein fruchtbar und wetteifern an Fülle der Erzeugnisse mit den Ebenen, in welchen die vordere Landschaft sich ausbreitet. Die Ebene mit ihrer Fortsetzung von Alpheos heißt jetzt Guba; 34 Ortschaften liegen umher an den Anhöhen, und reichen noch nicht hin, ein Achttheil derselben anzubauen. Dies ist die hohle Elis der Alten; die übrige Elis, die Eparchie Gastuni, zieht sich von hier aus gegen Norden. Ihr Haupttheil ist eine, mehr als 9 Stunden lange und gegen 4—6 Stunden breite Ebene von gleicher Fruchtbarkeit und von ähnlichen Höhen begrenzt, aus denen eine Fülle von Quellen und Bächen und der Pencios kommen, sie zu bewässern. Kaum das Zehntheil ist angebaut, und der Ertrag des Angebauten könnte durch Herstellung der Bewässerung verdoppelt werden. Sie enthält jetzt 80,000 Einwohner, würde aber eine Million im Wohlstand ernähren können. Kommt überhaupt das Grundeigenthum (in Griechenland) nur zur Hälfte seines innern Werthes, so besitzt die Regierung dann für 500 Millionen Spanische Thaler. Eben so besitzt sie 12,000 Millonen Oelbäume, die 50 Millionen Thaler werth sind, alle Gebirge und Waldungen ohne Ausnahme, und ein genügsames, arbeitsames, folgsames Volk, aller Dinge fähig, wenn es mit Wohlwollen, Einsicht und Gerechtigkeit regiert wird. Nachdem die Reisenden in einer Stunde die Ebene vor sich durchritten hatten, folgten sie dem Alpheus, dem größten und schönsten Flusse, dessen Gewässer hier 125 Schritte breit ist, der zwei bis fünf Fuß Tiefe hat, und kamen an dem Anhange der Berge an seinem rechten Ufer, nach einer halben Stunde in eine Gegend, wo zwei breite, fruchtbar, gut bewässerte Thäler, vor einem konischen Hügel zusammentreffen. Hier lag Olympia, und der Hügel ist der von Pindar besungene Hügel des Kronos. Da der Abend einbrach, so eilten die Reisenden das arme, auf der linken Anhöhe liegende, Dorf Misaka zu erreichen, wo sie, um, in den Hütten, dem Ungeziefer zu entgehen, auf der Area eines Tempels ihr Nachtquartier aufschlugen. Am andern Morgen waren sie bei guter Zeit in der großen Ebene, wo tausend Jahre lang die Bevölkerung der blühenden, dann gesunkenen Hellas sich zu den schönsten Spielen und Festlichkeiten vereinigte. Jetzt liegt ein fruchtbarer Ackergrund über den Resten des Alterthums, und hat den alten Boden um 6, 10, an mehreren Stellen gar um 15 Fuß erhöht. Th's Begleiter, der hier in seiner eigenen Eparchie war, hatte eine ganze Schaar von Arbeitern zu dessen Verfügung gestellt: in einem Tage war indeß nicht viel zu thun. Alles war jetzt mit den üppigsten Mais-Pflanzungen überzogen: auch sind in den Thälern Gruppen von Feigenbäumen und von mächtigen Platanen sehr malerisch vertheilt. Bei der Anhöhe gewährten das Gebüsch der Waldungen und die Tannen reichlichen Schatten, und die Luft ist selbst in der Sonnenhitze hier (an der Anhöhe, wo das Dorf liegt) milder, als in der Ebene.

Auch in die Englischen Mädchen ist die Auswanderungslust u. s. w. gefahren. Vor Kurzem schifften sich wieder in London eine ganze Schaar Mädchen aus einem Londoner Kirchspiele nach dem gelobten Vandiemensland, wo die Mädchen besser abgehen, als die warmen Semmel, ein — lauter junge, höchstens 25jährige gesunde Dirnen, wohlgekleidet und lustigen Muthes. Das Kirchspiel hatte sich's gern ein 3000 Gulden kosten lassen, um die Mädchen unter Segel und unter die Haube zu bringen.

Entbindungs-Anzeigen.

Die am 9. October Abends 6 Uhr erfolgte glückliche Niederkunft meiner guten Frau mit einem todtgebornen Knaben beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Friedland den 11. October 1832.

G. Schmitt.

Gestern wurde meine Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Trebnitz den 14. October 1832.

Müller, Land- und Stadt-Gerichts-Assessor.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 16ten: Arlequin in Breslau. Große Zauber-Pantomime in 2 Akten vom Pantomimenmeister Herrn Ferd. Occioni. Die Musik ist von Herrn Görner. Die 12 neuen Decorationen vom Decorateur Herrn Weyhwach. Maschinerie neu vom Maschinenmeister Herrn Fehlan. — Vorher: Nehmt Euch ein Exempel d'ran. Lustspiel in 1 Akt. Die Frau, Dem. Sutorius.

Mittwoch den 17ten: Der Barbier von Sevilla. Komische Oper in 2 Akten. Musik von J. Rossini. Rosine, Dem. Sutorius, als Gast

Bekanntmachung.

Zur Fortsetzung der nothwendigen Subhastation der im Frankensteiner Kreise gelegenen Güter Schönheyde und Rathsam, den Gutsbesitzer Nitschkeschen Erben gehörig, welche nach der landschaftlichen Taxe auf 54,039 Rthlr. 3 Sgr. 8⅓ Pf. abgeschätzt worden, steht ein neuer Bietungs-Termin am 22sten December c. Vormittags um 11 Uhr an, vor dem Königlichen Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn v. Dallwitz im Partheienzimmer des Ober-Landes-Gerichts. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Breslau den 27sten August 1832.

Königlich Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Ober-Landes-Gericht wird das im Liegnitzer Fürstenthume und dessen Lübener Kreise belegene Gut Mühlrädlitz nebst Antheil Ischerey, welches nach der landschaftlichen Verkaufs-Taxe auf 47,771 Rthlr. 12 Sgr. 5 Pf. gewürdigt worden ist, in via executionis hierdurch zum öffentlichen Verkauf ausgestellt. Alle diejenigen, welche dieses Gut zu kaufen gesonnen sind, werden daher aufgefordert, sich in den vor dem ernannten Deputirten Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor von Bönigk auf den 22sten Januar, den 19ten April und den 19ten Juli 1833 angesetzten Bietungs-Terminen, von denen der dritte und letzte peremtorisch ist, Vormittags am 10 Uhr auf dem Schloß hieselbst, entweder in Person oder durch einen gehörig informirten und gesetzlich legitimirten Mandatarium einzufinden, ihre Gebote abzugeben und demnächst, da in Gemäßheit der Gesetze, auf die nach Verlauf des letzten Licitations-Termins einkommenden Gebote nicht weiter reflectirt werden soll, die Adjudication an den Meist- und Bestbietenden zu gewärtigen. Uebrigens kann die Taxe nebst den Kaufbedingungen, während der gewöhnlichen Amtsstunden, in unserer Concurs-Registratur näher und urschriftlich eingesehen werden. Glogau den 18ten September 1832.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Niederschlesien und der Lausitz.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag seiner Miterben wird der aus Pol. Kniegnitz Breslauer Kreises gebürtige Sohn der dortigen Auszügler Adam Weigmannschen Eheleute, Namens Adam Weigmann, welcher im Jahr 1813 zur Landwehr ausgehoben worden und in das Feld marschirt ist, seit dieser Zeit aber von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben hat, so wie dessen etwanige unbekannte Erben und Erbnehmer hierdurch aufgefordert, spätestens bis zu dem auf den 21. Februar 1833 Vormittags um 10 Uhr anberaumten Termine im Geschäfts-Locale des unterzeichneten Gerichts vor dem Hrn. Referendar Zingel entweder persönlich oder schriftlich sich zu melden und demnächst die weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls derselbe für todt erklärt und den gesetzlichen Erben sein Vermögen verabfolgt werden wird.

Breslau den 6ten April 1832.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Edictal-Citation.

Von Seiten des unterzeichneten Gerichts werden auf Antrag der resp. Verwandten und Erben untengenannte Verschollene und unbekannte Erben hierdurch öffentlich vorgeladen, vor oder spätestens in dem auf den 13ten December 1832 Vormittags um 10 Uhr vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn Proske angesetzten Termine in unserm Gerichtszimmer zu erscheinen, und zwar die Verschollenen so wie ihre etwanigen Erben oder Erbnehmer mit der Aufforderung, daß sie bei ihrem Außenbleiben für todt erklärt, modo präcludirt und ihr in unserm Deposito verwaltetes, oder sonstiges Vermögen ihren sich legitimirenden hiesigen Verwandten, modo dem Königl. Fisco zugesprochen werden soll, die unbekannten Erben des Bürger Larisch dagegen unter dem Präjudiz: daß

in Ermangelung ihres Erscheinens ihre Präclusion von der Masse erfolgen und diese ad §. 481. Titel 9. Theil I. des Allgemeinen Landrechts, in so weit sie nicht gesetzlich der unehelichen Tochter des Erblassers anheim fällt, als ein herrenloses Gut dem Fisco regio zugesprochen werden soll.

Die Provocaten sind:

A. Verschollene.

1) Der Unteroffizier Johann Zimmermann aus Silberberg, von dessen Leben und Aufenthalt seit dem 24. Februar 1821, wo er sich zum letztenmale beim Bezirksfeldwebel in Neurode gemeldet, irgend keine Kunde vorhanden ist. 2) Der Tischlergeselle Carl Rathsmann aus Frankenberg hiesigen Kreises, welcher angeblich, ohne daß dies jedoch zu constatiren gewesen, im Jahre 1813 in Preußische Dienste getreten und nach der Schlacht von Leipzig verschollen. 3) Der Sattlergeselle Anton Joseph Franz Bittner aus Olbersdorff, hiesigen Kreises, welcher seit seiner Auswanderung im Jahre 1812 verschollen. 4) Die unverehelichte Thecla Grüsser von hier, welche im Jahre 1795 in einem Alter von 17 Jahren, einem entwichenen Soldaten, angeblich nach Troppau, nachgegangen und später gestorben seyn soll. 5) Der Gürtlergeselle Ferdinand Werner von hier, welcher seit 40 Jahren, wo er in die Fremde gegangen, verschollen ist. 6) Der Seilergeselle Anton Franz Schubert von hier, welcher seit länger als 30 Jahren verschollen ist. 7) Der Schlossergeselle Franz Pohl von hier, welcher im Jahre 1818 in die Fremde gegangen und seitdem verschollen ist.

B. Die unbekannten Erben

des am 21. Februar a. pr. mit Rücklassung einer unehelichen Tochter ohne Testament verstorbenen Bürger August Larisch aus Frankenstein.

Frankenstein den 17ten Januar 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Auction von Waaren, Meublen und Handlungs-Utensilien.

Die in voriger Woche unbeendigt gebliebene Auction wird nächsten Donnerstag, als den 18ten October, von 9 Uhr Morgens ab, Ohlauer-Straße Nro. 14. durch Herrn Fähndrich fortgesetzt. Unter andern Gegenständen kommt dabei noch zum Verkauf: feiner Caffee, Canehl, Champagner, Portorico-Taback in Rollen, zwei große Verkaufstafeln mit Schubladen, Repositorien, eiserne und messingene Gewichte, eine Chocoladen-Maschine und Chocoladen-Formen, diverse Wein- und Oel-Flaschen, Comptoir-Pulte, eine eiserne Kasse, mehrere Spiegel und dergleichen.

Die Vormundschaft der S. G. Schröterschen Minorennen.

☞ Flachs-Verkauf.

Auf dem Dom. Goglau bei Schweidnitz, sind mehrere hundert Kloben gebrechter Flachs zu verkaufen.

Fettes Schaafvieh

200 Stück stehen zum Verkauf auf dem Schmolzhofe, 1/8 Meile von Gnadenfrei, nebst einem dreijährigen tauglichen Sprung-Stiere, Oldenburger reiner Raçe, schwarzgetiegert groß und gesund.

Wiener Kalk

welcher sich zum putzen und reinerhalten aller metallnen Gegenstände ganz besonders eignet, empfing von vorzüglicher Güte und verkauft sowohl im Ganzen als im Einzelnen die Eisen-Waaren-Handlung, von Carl Gustav Müller, am Blücherplatz neben der Mohren-Apotheke.

Anzeige.

Neuer diesjähriger Böhmischer Hopfen von bester Güte, ist im Ganzen als im Einzeln bis zu 10 Pfd., zu den möglichst billigen Preisen, in Breslau, Reusche-Straße Nro. 11 zu haben.

Literarische Anzeige.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn zu haben:

Praktisches Lehrbuch der gesammten

Baumwollen-, Leinwand- und Seidenfärberei,

nebst einer gründlichen Anleitung zur

Türkisch-Roth-Färberei,

so wie zu den neu entdeckten und beim Färben der Seide anzuwendenden

Physik-Bädern.

Ein unentbehrliches Handbuch für Färber und Fabrikanten, welche sich mit der Baumwollen-, Flachs-, Garn-, Zeuch-, Leinwand- und Seidenfärberei beschäftigen und das Neueste und Vortheilhafteste in diesen Zweigen der Färbekunst kennen lernen wollen. Nach eigenen Erfahrungen und geprüften Vorschriften von

Hermann Schrader,

Kunst- und Schönfärber in Hamburg.

Octav. Engl. Druckpapier. Sauber geheftet 1 Thlr. (Berlin, 1832. Verlag der Buchhandlung von C. F. Amelang.)

Schon der Titel des hier angezeigten Buchs giebt die Tendenz und den umfassenden Inhalt desselben hinlänglich zu erkennen, und der Verleger glaubt, mit voller Ueberzeugung, nur noch hinzufügen zu dürfen, daß nicht bloß derjenige, der sich der Färbekunst widmen und darin vervollkommnen will, in diesem mit Umsicht und Sachkenntniß verfaßten Buche die genügendste Belehrung, sondern auch mancher schon praktisch gebildete Färber und Fabrikank manches ihm Neue darin finden wird.

Wichtige Anzeige für die Herren Prediger und Schullehrer.

Die nachstehend verzeichneten längst als vorzüglich bekannten Schriften Dinters sind zur Erleichterung des Ankaufes auf unbestimmte Zeit zu herabgesetzten Preisen und zwar

Dinter, D. G. F., Anweisung z. Gebrauch der Bibel. 3 Bände statt 3 Thlr. 15 Gr. für 2 Thlr. 16 Gr.

Dessen Leben, von ihm selbst beschrieben, ordinäre Ausgabe statt 1 Thlr. für 12 Gr.

Dessen Liederhomilieen, statt 1 Thlr. 6 Gr. für 20 Gr.

Dessen Predigten z. Vorlesen rc. Ausg. in 4. statt 3 Thlr. 4 Gr. für 2 Thlr. 8 Gr.

Dessen kleine Reden an künftige Volksschullehrer, 4 Theile, statt 3 Thlr. 16 Gr. für 2 Thlr. 16 Gr.

Dessen Unterredungen über d. 6 Hptstcke. d. luth. Katechismus, 13 Thle., statt 9 Thlr. für 4 Thlr. 12 Gr.

durch G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) auf Bestellung zu beziehen.

Gepressten Caviar, Braunschweiger Wurst und Westphälinger Speck, neue Trauben- und Sultans-Rosinen ohne Kerne, candirte Pomränzchen, Citronat, trockne Trüffeln, Oliven und feinste Capern in Gläsern, offerirt

Carl Ferdinand Wielisch sen.,

Ohlauerstrasse No. 12. zum Englischen Gruss.

☞ Doppelflinten und Büchsen, ☜
so wie alle Arten von Jagdgeräthschaften, empfingen:
Gebrüder Bauer, am Ringe No. 2.

☞ Kupferhütchen ☜
zum Fabrik-Preise empfehlen:
Gebrüder Bauer, Ring No. 2.

Unterrichts-Anzeige.

Ein Kandidat des höheren Schulamts, der bereits sein Probejahr auf einem Gymnasio abgehalten hat, wünscht in Mathematik, Naturwissenschaften, Geographie und Geschichte, lateinischen Sprache rc. Unterricht zu ertheilen. Nähere Auskunft giebt das Anfrage- und Adreß-Büreau.

Anzeige.

Meine Wohnung ist jetzt: Oder-Straße Nro. 24., 2 Stiegen hoch.

Der Ober-Organist Ernst Köhler.

Anzeige.

Meinen hochgeehrten Kunden und Freunden zeige ich ergebenst an: daß ich vom 15ten d. M. meine bis jetzt auf der Ohlauer-Straße No. 71. inne gehabte Bäckerei auf die Schweidnitzer-Straße No. 3. neben den grünen Adler verlegt habe, indem ich zugleich meine hochgeehrten Kunden gehorsamst bitte, mich auch dort zu besuchen.

F. Horch, Bäckermeister.

Marinirten Aal und Stöhr

in $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{16}$ Fäßchen, empfingen wir von Elbing zum billigsten Verkauf

G. Oeffeleins Wwe. & Kretschmer,
Carls-Straße No. 41.

Gefunden.

Es sind am 13ten d. M. des Abends gegen 8 Uhr auf der Promenade, dicht an der Taschen-Bastion zwei Paar Civil-Beinkleider gefunden worden. Der Eigenthümer derselben hat sich in der Schützen-Kaserne, Stube Nro. 5. zu melden, wo demselben nach genauer Legitimation und Erstattung der Insertions-Gebühren, solche eingehändigt werden.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Herr v. d. Lippe, Spediteur, von Maltsch. — In der goldnen Gans: Hr. Flache, Kaufmann, von Warschau; Hr. Tesche, Gutsbes., von Ottmuth. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Braun, Kaufmann, von Magdeburg. — Im Rautenkranz: Herr Graf v. Pfeil, von Thamnitz; Hr. v. Michalowski, von Warschau. — Im goldnen Zepter: Tonkünstlerin Hübner, von Berlin. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Raabe, Wund-Arzt, von Brieg; Hr. Friedländer, Kaufmann, von Oppeln. — In der großen Stube: Hr. Feige, Oberamtm., von Kochlow. — Im goldnen Löwen: Hr. Zimmermann, Gutsbes., von Groß-Jeseritz. — Im Privat-Logis: Hr. Watteri, Major, von Mechnitz, Schuhbrücke No. 5; Herr v. Hirsch, Hauptmann, von Petersdorff, Herrnstraße No. 16; Hr. Herz, Kaufmann, aus Ungarn, Oderstr. No. 23; Herr Derwinski, Lieutenant, von Prausnitz, Reuschestr. No. 31.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.